

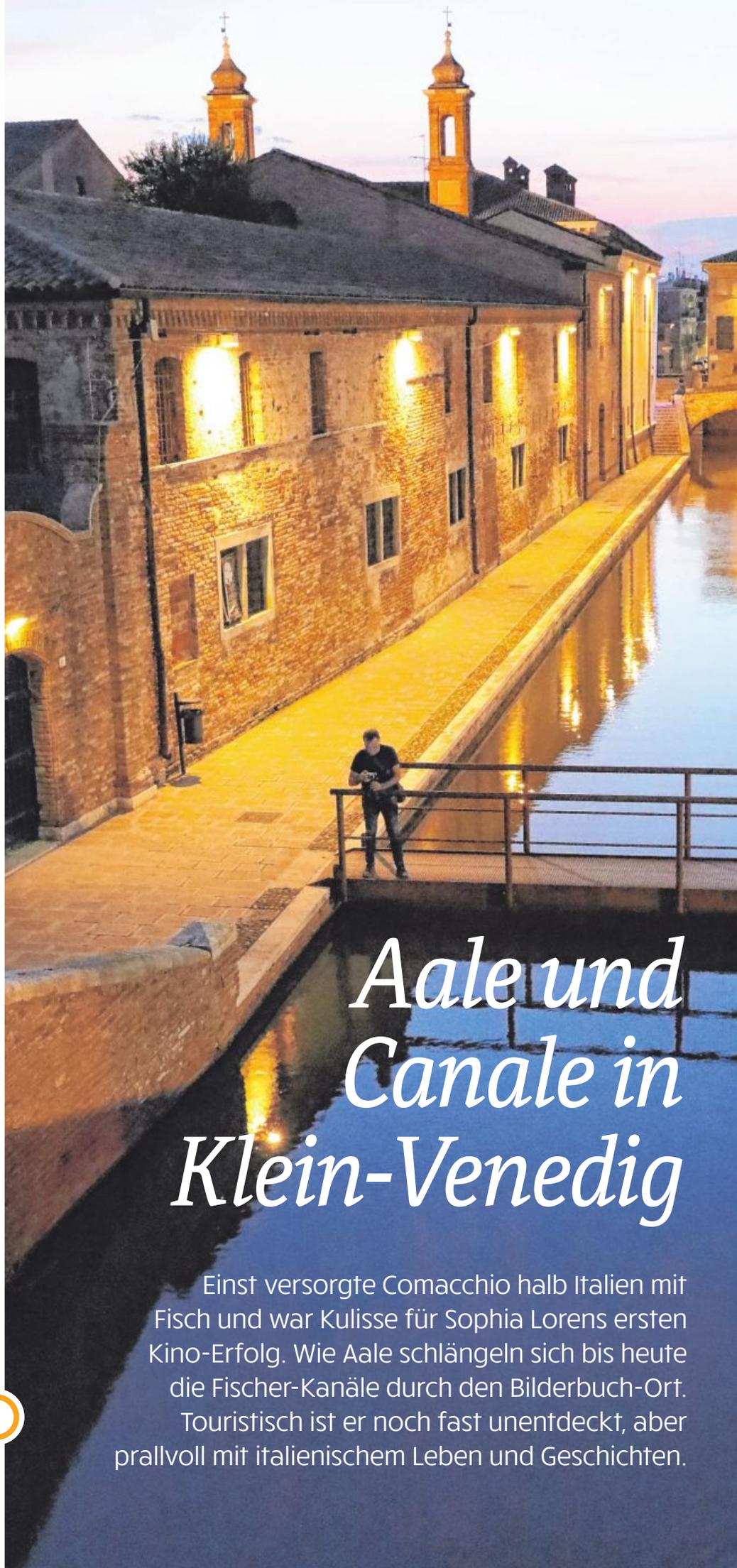
Die Senatoren tragen Steppweste. Einige auch blaue Trainingshose zum beige Pullunder. Nur ein Senator ist stilvoll im Dreiteiler da, mit weinroter Weste, Einstecktuch und prähistorischem Motorola-Klapptelefon in der Hand. Die überwiegend weißhaarigen Männer palavern lautstark und krächzen „Si, si – certo“ oder „Ciao, Adriano“, wenn dieser sich aus Comacchios Lobby verabschiedet. Die Lobby hat Kopfsteinpflaster-Boden und kein Dach. Es ist der von Steinbänken gerahmte Platz vor der Bar Ragno, zugleich Verkehrsknotenpunkt des 22.000-Seelen-Ortes Comacchio, denn hier kreuzen sich vier kaum Fußweg-breite Gassen und ein Canale im Schatten des Campanile.

Er ragt auf wie ein XXL-Bleistift und erinnert die in seinem Schatten gestikulierenden Männer per Glockenschlag rechtzeitig daran, wann es Zeit ist für Pasta statt Palaver. Alle „Senatori“, wie die Oldies hier augenzwinkernd genannt werden, sind im Nu verschwunden – a la casa, zum Mittagessen.

Viel zu sehen

Ab jetzt ist Comacchio leergefegt und verdöst seine Siesta. Die besten Stunden für Besucher, um einen unverstellten Blick auf dieses einzigartige Mini-Venedig zu bekommen. Auf das spiegelglatte Wasser der sich zwischen den Häuserzeilen hindurchschlängelnden Kanäle. Den Blick auf die sie überquerenden roten Backsteinbrücken gerichtet, etwa die fünfarmige Trepponti von 1634. Auf imposante, säulenbewehrte Paläste. Und auf farbenfrohe Fassaden ebenso wie auf daran angrenzende, verwitterte Fronten.

Vendesi – „Zu verkaufen“ – steht dran. Kein Hausbesitzer weit und breit, aber reichlich Hausbesetzer: Taubenschwärme haben sich im verfallenen Dach eingenistet. „Ja, Comacchio ringt mit sich, was es sein will“, sagt Riccardo Rescazzi: „Eine rausgeputzte Postkarten-



Aale und Canale in Klein-Venedig

Einst versorgte Comacchio halb Italien mit Fisch und war Kulisse für Sophia Lorens ersten Kino-Erfolg. Wie Aale schlängeln sich bis heute die Fischer-Kanäle durch den Bilderbuch-Ort. Touristisch ist er noch fast unentdeckt, aber prallvoll mit italienischem Leben und Geschichten.



1 Abends schimmern die Fassaden neben dem Kanal in einem goldenen Farbton. **2** Der Platz vor der Bar Ragno ist ein beliebter Treffpunkt für den Plausch. **3** Zur Kirche von Comacchio führt ein schier endloser Laubengang. **4** Kein Haus am Kanal gleicht dem anderen. Die Farben sind bunt gemischt. **5** An Sophia Loren kommt man in Comacchio nicht vorbei. In vielen Schaufenstern hängt ein Plakat mit der späteren Hollywood-Diva darauf.



Schönheit, so wie kürzlich vom Nudelhersteller Barilla inszeniert für einen hier gedrehten Werbespot? Oder die verwelkende alte Tante – blass und mit weiter einfallendem Gesicht?

Seit 30 Jahren Kanalisation

Riccardo ist optimistisch, neigt eher zur Postkarten-Schönheit, denn er hat miterlebt, wie Comacchio sich entwickelte: „Als Junge schaute ich im Fernseher Formel-1-Rennen. Guckte ich hingegen aus dem Fenster, dann direkt ins Mittelalter: Müffelnde Abwässer gurgelten aus den Häusern direkt in die Kanäle. Frisches Wasser kam per Tankwagen, die Kanalisation erst 1982.“

Riccardo eröffnete dennoch später das erste Bed & Breakfast des Ortes – heute ein modernes, helles Haus mit allem Komfort. Inzwischen gibt es etwa 30 weitere B&Bs. Offenbar sehen viele das enorme Potenzial dieses Ortes, wollen es mitgestalten, Gästen präsentieren und damit Geld verdienen.

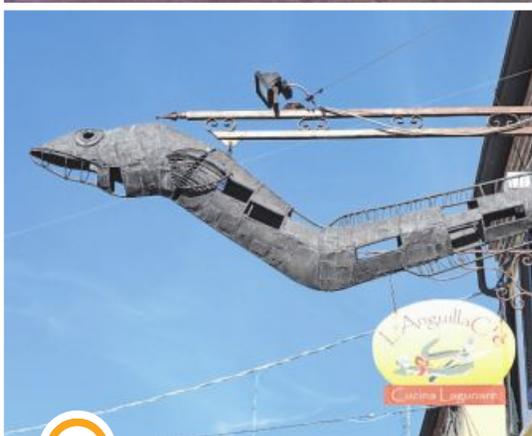
Dabei ist eigentlich alles weg, was mal Comacchios Lebensversicherung war: die Saline, aus der früher hügelweise Salz gewonnen wurde. Die Fischreusen, in denen einst Abertausende Aale zappelten, die aus Comacchio in fast alle Ecken Italiens bis nach Neapel verschifft wurden. Daran erinnern noch heute knallrote Konservendosen mit mariniertem Aal drin, ausgestellt in vielen Schaufenstern.

Daneben fast immer ein Film-Poster mit einer strahlenden Frau, die vor den Konservendosen posiert: Sophia Loren in „La donna del fiume“ – „Die Frau am Fluss“, gedreht 1954. In Kittelschürze, hölzernen Klapper-Latschen und mit aufreizendem Schmolmund stöckelt der spätere Hollywood-Star durch Comacchio, heißt Tosca in diesem Film, wird darin von einem gewissen Gino angeschmachtet und piekst Aale in der Fisch-Räucherei auf zwei Meter lange Spieße.

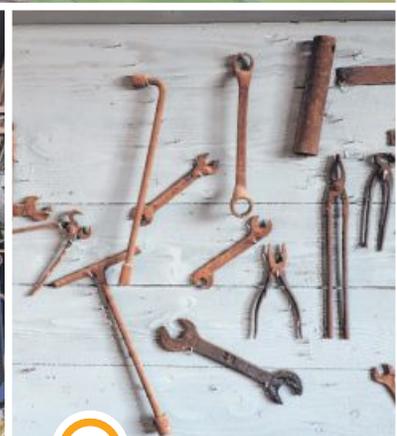
Diese „Manufattura di Marinati“ ist heute ein Museum, zeigt Boote, Öfen und allerlei Werkzeug von damals. →



6



7



8

Auch zu sehen ist in düsteren Schwarz-Weiß-Clips, wie geschlossene Spezial-Kähne namens „La Marotta“ in den 1950er-Jahren randvoll mit zappelnden Aalen durch Comacchios Kanäle glitten, Laternen-bewehrte Schleusenwärter den Fischern nachts öffneten und die Aale wenig später in der Räucherei von grimmigen Männern gevierteilt wurden. Keine Spur von Bella Italia oder Dolce Vita in diesem Dokumentarfilm. „Viele Menschen hier waren arm damals“, erzählt Riccardo, „sie fischten illegal, oft im Quartett. Wurden sie erwischt, schickten die Polizisten drei Wilderer in den Knast und ließen den vierten mit der Beute laufen, damit er auch die Familien der Häftlinge mit Fisch versorgen konnte.“

Fahrverbot neben den Kanälen

Mit diesen Bildern im Kopf flaniert man durch Comacchio wie durch eine Filmkulisse. Der Soundtrack dazu ist ganz anders als in den meisten italienischen Kleinstädten: kein Vespa-Geknatter, kein Auto-Gehupe, denn die

haben Fahrverbot entlang der Kanäle. Nicht so der „Pfeifer“. Ein Mann in grünem Pulli, ausgebeulter Hose und Hausschlappen. „Das ist Ettore“, sagt Riccardo, „unser Unikum.“ Er beobachtet alles und zieht jeden Tag pfeifend mit seinem Fahrrad durch den Ort, spricht mit den schnatternden Enten auf den Kanälen und mit den Hunden, die sich gegenseitig kläffend versichern, dass alle Revieregrenzen noch gelten.

Das Fahrrad ist auch für Comac-

chio-Besucher ideal, um die Richtung Adria vorgelagerte Lagune zu erkunden.

Auf einer Art Deich geht es vorbei an Hütten aus Brettern, Wellblech, Teerpappe, Draht, Tauen und altem Segeltuch. Diese „Bilancioni“ – heute oft als Wochenendhäuser genutzt – waren früher Fischerhütten, in denen Comacchios Männer bis zu zwei Wochen ausharrten, um mit riesigen, per Seilwinde ins Wasser gelassenen Netzen fetten Fang aus der Lagune

11



GUT ZU WISSEN

Übernachten: Das B&B Ponticello, an einem der malerischen Kanäle gelegen, ist hell und stylish eingerichtet. Gastgeber Riccardo Rescazzi ist ein wandelndes Geschichtsbuch des Ortes und bietet Touren in die Lagune an. DZ ab ca. 111 Euro. www.alponticello.it

Essen und Trinken: In und um das Restaurant „Locanda del Delta“ herum wurde der Barilla-Spot gedreht, der Comacchio als Schauplatz hat. Die Locanda liegt an einem der schönsten Plätze, einer Kanal-Biegung mit traumhaftem Blick, wenn der Ort abends golden schimmert.

Das „Al Cantinon“ ist ebenfalls ein Hingucker: Über eine Holzbrücke geht es auf eine Veranda, neben einem Weinfass sitzt man auch hier – allerdings überdacht – direkt am Kanal mit Blick auf die sechsarmige Trepponti-Brücke und ein daneben liegendes, historisches Fischerboot.



10

zu holen. Weil die Fischerhütten keine Duschen und kaum Waschmöglichkeiten hatten, zogen die Fischer auf dem Weg zurück nach Comacchio zunächst ins „Valle Fatti Bello“ – das „Mach-dich-schön-Tal“. So heißt bis heute eine Senke vor den Toren der Stadt, in die Friseur und andere dienstbare Geister ausschwärmten, um die Fischer zu säubern und aufzuheben, bevor sie ihren Frauen zuhause wieder unter die Augen traten.

An einer Brücke mit Tor wartet Davide Guaglietta, schließt auf und zeigt den Radlern das Gelände der 1984 geschlossenen Saline. „Dort, wo früher das Salz in zylindrischen Haufen aufgeschüttet lag, wächst bis heute kein Gras, kein Strauch“, erklärt der lebhaft Guide den immer noch völlig versalzene n Erdboden und bittet auf einen roten Turm. Von hier aus überwachten Wärter, ob die Salinen-Arbeiter in sengender Hitze genug schufteten. Heute zeigt

Davide von diesem Ausguck stolz, was die Saline heute zu bieten hat: Porcellana da Mare – den Strandflieger. Mittendrin der Cavaliere di Italia – ein Stelzenläufer und Wappenvogel des gesamten Po-Deltas. „Hier leben mehr als 300 Vogelarten“, erklärt der Guide, „darunter Seidenreiher, Möwen, Schleiereulen, Silber- sowie Graureiher.“ Und – unübersehbar in ihrer lachsfarbenen Pracht: Flamingos – mit schätzungsweise 20.000 Exemplaren Europas zweitgrößte Kolonie nach Sardinien in Italien.

Anruf beim Polizeichef

Apropos Vögel. Da ist ein Starrenkasten, der noch erwähnt werden muss. Direkt an Comacchios Ortseingang hängt er, und zwar so hoch an einem Laternenmast, dass kein Reisender diesen Blitzer beim Reinfahren sieht. Was sofort zu einem Begrüßungsbild mit saftigem Bußgeld für das Befahren einer für ortsfremde Autos gesperrten Zone führt. Wie gut, dass B&B-Gastgeber Riccardo den Polizeichef kennt und ihn anruft, um das für seine Gäste zu regeln ... ■

6 Aale waren der Exportschlager von Comacchio, noch heute findet man allerlei Aal-Artikel in den Geschäften.
7 Der Aal hängt in Eisenform vor einem Restaurant.
8, 9 In einer ehemaligen Fisch-Räucherei befindet sich heute ein Museum. Darin wird das Werkzeug von damals gezeigt. Und auch welche Boote zum Aal-Fang eingesetzt wurden.
10 Am zentralen Platz des Ortes wurde eine Säulenhalle errichtet.
11+12 Salinen-Guide Davide zeigt, wie Vögel in der Lagune landen.

12

